

Jeanine Reutemann: Bewegtbilder der Wissenschaft und ihr Mediendesign: Eine Untersuchung zu „Massive Open Online Course“-Videos im Hochschulsystem

Marburg: Büchner 2019, 306 S., ISBN 9783963171826, EUR 35,-
(Zugl. Dissertation an der Universität Passau, 2019)

Die im Büchner-Verlag veröffentlichte Dissertation von Jeanine Reutemann verfolgt das Ziel, „die im Zuge der Digitalisierung zeitgenössisch produzierten Bewegtbilder in der Wissenschaft in den Diskurs der langjährigen Geschichte von Wissenschaft und Film zu stellen“ (S.28). Dabei stehen die Ästhetik und die Umsetzung von Wissenschaftsvideos innerhalb des Lernformates *Massive Open Online Course* (MOOC) im Mittelpunkt. Sieben Kapitel führen durch die Untersuchung, wobei diese noch einmal in die Arbeitsschritte „Bestandsaufnahme existierender Produkte“ (Kapitel 1-4) und „Potenzialanalyse Bewegtbilder der Wissenschaft“ (Kapitel 5-7) unterteilt sind. Nach einer Einführung widmet sich der Band einer Dokumentation der Entwicklung von „den historischen Anfängen des Wissenschaftsfilmes

zu MOOC-Videos“ (Kapitel 2). Das Kapitel thematisiert, wie die Bewegtbildtechnologie bereits seit ihrer Entstehung im 19. Jahrhundert zur visuellen Darstellung von wissenschaftlichen Prozessen genutzt wird, beispielsweise in Eadweard Muybridges seriellen Aufnahmen der Bewegungsphasen von Mensch und Tier (vgl. S.42ff.). Die Etablierung von MOOCs über ein Jahrhundert später baut auf Bildungsformaten des Fernsehens auf, erlangt durch die Verortung im Internet allerdings eine größere Reichweite. „Der Begriff des MOOCs wurde erstmals 2008 von Dave Cormier, einem selbsternannten *educational activist*, definiert „[...] [als] ein, Course, Open, Participatory, Distributed, Life-Long Networked Learning“ (S.59).

Kapitel drei behandelt die quantitative Analyse von 896 wissenschaftli-

chen Videos der MOOC-Plattformen edX, Coursera, Futurelearn und Iversity aus dem Jahr 2014. Reutemann erkennt eine ästhetische Diskrepanz zwischen Intro- und Lecture-Videos. Oft versprechen die Hochglanz Video-Teaser für MOOC-Kurse etwas, was die Lecture-Inhalte nicht einhalten (S.120ff.). In Lecture-Videos dominierten diverse Sprecher_innen, sogenannte Talking Heads, deren Performanz im vierten Kapitel anhand ausgewählter Videos einer tieferen qualitativen Analyse unterzogen wird. Erweitert wird die Datengrundlage um 18 Expert_innen-interviews zur Digitalisierung an Hochschulen, Wissen im Filmischen sowie zur Rolle und Inszenierung von sichtbaren Sprecher_innen (vgl. S.32). Die Autorin stellt dem Mediendesign des Untersuchungsmaterials ein Armutszeugnis aus. Sie bemängelt die klassischen Hintergrundobjekte (wie etwa die obligatorische Bücherwand) und die mangelnden rhetorischen Fähigkeiten der Sprecher_innen, die in der Gesamtheit an das Bildungsfernsehen der 1980er Jahre erinnerten (vgl. S.177). Die nachstehende Potenzialanalyse nimmt „Mediale Affordanzen und Transformationsprozesse der Bewegtbilder“ (Kapitel 5) und das „Co-Design der Bewegtbilder der Wissenschaft“ (Kapitel 6) in den Blick. Im Sinne eines „Immutable Mobiles“ (S.239ff.) plädiert Reutemann für die Produktion und den Einsatz der Bewegtbilder während des Forschungsprozesses anstelle der üblichen Ex-post-Verfilmung (vgl. S.255). In Kapitel sieben fordert sie Produzent_innen zu mehr

Mut auf, denn „Bewegtbilder werden größtenteils auf bereits existierende Wissensformate reduziert – etwa bei der Aufzeichnung von wissenschaftlichen Vorträgen im Vorlesungssaal oder Talking Heads mit Präsentationsfolien“ (S.257). Die Ergebnislage resultiere aus einer Missachtung des langjährig bestehenden medialen Fachwissens. Dem könnte durch gezielte Weiterbildung von Wissenschaftler_innen in Produktionsfragen entgegengewirkt werden.

Als Wissenschaftlerin, die auch praktisch als Mediendesignerin tätig ist, vereint die Autorin eine umfassende Expertise auf diesem Arbeitsfeld. Mit begleitenden Videos über ihren Forschungsprozess schreitet Reutemann nicht nur mit gutem Beispiel voran, sondern verleiht ihrer theoretisch-empirischen Argumentation auch mehr Durchschlagskraft. Obwohl der Aufbau kein klassisch wissenschaftlicher ist (Begriffe und Methode werden lediglich in der Einleitung besprochen), gelingt der Autorin eine übersichtliche Struktur durch Einführungsabsätze zu Beginn und Zwischenfazits am Ende jedes Kapitels. Die veröffentlichte Analyse ist konstruktive Kritik von existierenden und Anregung für zukünftige praktische Projekte. Eine Diskussion zum Forschungsanschluss kommt leider zu kurz. Die innovative Leistung liegt in der Untersuchung des Mediendesigns, wo bisher nur eine didaktische Auseinandersetzung mit MOOC Videos stattfand.

Charmaine Voigt (Universität Leipzig)